media/rep/

Repositorium für die Medienwissenschaft

MEDIENwissenschaft
Rezensionen | Reviews

Sebastian R. Richter

Friedrich Balke, Elisa Linseisen (Hg.): Mimesis Expanded: Die Ausweitung der mimetischen Zone

2023

https://doi.org/10.25969/mediarep/19351

Veröffentlichungsversion / published version
Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:
Richter, Sebastian R.: Friedrich Balke, Elisa Linseisen (Hg.): Mimesis Expanded: Die Ausweitung der mimetischen Zone. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 40 (2023), Nr. 1, S. 30–31. DOI: https://doi.org/10.25969/mediarep/19351.

Nutzungsbedingungen:
Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung 3.0/ Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:
http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/

Terms of use:
This document is made available under a creative commons - Attribution 3.0/ License. For more information see:
http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/

DFG Deutsche Forschungsgemeinschaft

Philipps Universität Marburg

Friedrich Balke, Elisa Linseisen (Hg.): Mimesis Expanded: Die Ausweitung der mimetischen Zone

Paderborn: Brill | Fink 2022 (Medien und Mimesis, Bd.8), 366 S., ISBN 9783770564941, EUR 59,-

Die Beschäftigung mit der Mimesis (altgriechisch ‚Nachahmung') scheut vor Aktualisierungen nicht zurück. Dies beweist die nachhaltige Existenz der DFG-Forschungsgruppe „Medien und Mimesis" (und deren zahlreiche Teilprojekte), in deren Rahmen der Sammelband entstanden ist. Neu ist allerdings die noch überfällige Klärung des Begriffs hinsichtlich digitaler Medien, wobei sich hierzu ein erster Ansatz bereits bei Sebastian Althoff, Elisa Linseisen, Maja-Lisa Müller und Franziska Winter in *Re/Dissolving Mimesis* (Paderborn: Wilhelm Fink, 2020; besprochen von Lydia Korte in *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews* 39 [1], 2022, S.32-34) findet.

Auch *Mimesis Expanded* stellt sich jener Frage. Mit dem Meme *Harlem Shake* (2013) als Einstieg diskutieren die Herausgeber_innen Hans Blumenbergs Einschätzung zur Nachahmung für die Moderne (*Nachahmung der Natur: Zur Vorgeschichte der Idee des schöpferischen Menschen*. Ditzingen: Reclam, 2020 [1957]) und Gabriel Tardes sozialtheoretischen Ansatz (*The Laws of Imitation*. Redditch: Read Books Ltd., 2013 [1890]). Mimesis sei nicht nur „Nachahmung", sondern begründe „zugleich eine Differenz […], die das Nachgeahmte vom sozialen Ernst ins Spiel überführt" (S.16). Insofern kommt hier mit dem Modell einer differenzierten, im Sinne einer vielseitigen Nachahmung eine breitgefächerte Lesart zum Tragen.

Der soziale Sachverhalt weitet den Mimesisbegriff aus, was Rosa Eidelpes hinsichtlich Roger Callois („Mimicry and Legendary Psychasthenia." In: *October* 31 [4], 1984, S.16-32) als Anti-Ästhetik deutet, die von einem mimetischen Selbstverlust ausgeht. Es geht also nicht nur um illusionäre künstlerische Nachahmung, sondern um eine Form der Grenzüberschreitung. Ideenmimesis, die eine annähernde Nachahmung des Vorbilds anstrebt, und mindere Mimesis, die sich eher dem Nicht-Normativen annähert, seien im Wechselstreit. Dies stellt Friedrich Balke in seinem Artikel fest, indem er dies an digitalen Vervielfältigungen veranschaulicht, die im Sinne Pierre Klossowskis (*Die Gesetze der Gastfreundschaft*. Reinbek: Rowohlt, 1966) in ihrer immer stärkeren Entfernung vom Vorbild, Körper enteignen.

Peter Bexte geht einen interessanten Umweg in seiner Frage nach dem Titelbild von Bruno Latours *Nous n'avons jamais été modernes: Essai d'anthropologie symétrique* (*We Have Never Been Modern*. Cambridge: Harvard UP, 1993) und deutet Referenzen auf ein biblisches Zitat. Dort wird ein Eckstein als Teil einer Gebäudewand erwähnt, der zunächst unbeachtet bleibt und schließlich Bedeutung erlangt (vgl. S.105). Über Bob Marley,

Martin Luther, Kurt Schwitters, Franz Rosenzweig und Charles Péguy wird mit Latours Kapitel „The Parliament of Things" (S.142-145) die Deutung einer vom Bibelzitat ausgehenden Philosophie des Unbeachteten herausgearbeitet.

In einer Systematisierung der Mimesis benennt Martina Leeker, inwiefern eine „medienhistorische Tieferlegung" (S.212) notwendig sei, die Mimesis von Antizipation (als Vorwegnahme des technisch einverleibten Menschen) unterscheidet und als Subjektbildung im Verhältnis von Mensch und Medien begreifbar macht. Dies setzt ein Augenmerk auf die Autonomie der Medienentwicklung, die sich einer beherrschenden Kontrolle durch den Menschen entzieht.

Zur Animationsforschung trägt Julia Eckels Aufgliederung der üblicherweise für Animationsfilme gegenübergestellten Einordnung in mimetische und abstrakte Filme bei. Ausgehend von Maureen Furniss' Kategorisierung (*Art in Motion: Animation Aesthetics*. New Barnet: John Libbey, 2007 [1998]) schlägt sie anhand von Beispielen die Erweiterung auf ein dreidimensionales Modell vor. Sie verweist dabei auf Platons Referenztext zur Mimesis und arbeitet so heraus, dass dessen meist verkürzt dargestelltes Ebenen-Modell mit der Mimesis-Abstraktions-Zweiteilung verflochten werden kann (vgl. S.290).

Als Perspektiven aus den Diversity Studies sind die Beiträge von Elisa Linseisen und Sebastian Althoff einzuordnen. Linseisen macht auf Modellierungen aufmerksam, die auch in den Naturwissenschaften eine ‚weiße' Perspektive implizieren. Zu den verdeckten Rassismen in Datenanalysen führt sie argumentativ über die Datenisolation der Rohdaten von Radioteleskopen hin, die verdecktes unsichtbares Material freilegen, beim Versuch ein digitales Abbild eines Schwarzen Loches herzustellen. Althoff versucht, das Vorurteil zu hinterfragen, dass Homophilie ausschließlich ordnend sei, indem er vor allem Schriften von Leo Bersani (u.a. *Homos*. Cambridge: Harvard UP, 1995) analysiert.

Die Zielgruppe des Sammelbandes sind vor allem Medienwissenschaftler_innen. Das titelgebende Vorhaben, die Erweiterung der Mimesis-Blickweisen, birgt die Gefahr, auszuufern. Es gelingt jedoch den vierzehn Beiträgen, diese Vielseitigkeit klar zu vermitteln. Es handelt sich zwar nicht um eine Einführung, aber eine hervorragende Ergänzung von Mimesis-Konzepten, die auf neue Aspekte hinweisen. Auch weil mitunter klassische Texte wie Platons *Politeia* in dieser neuen Perspektive eine nun doch moderne Deutung erhalten.

Sebastian R. Richter (Bochum)